



Gödecke mit (v.l.) Fainaro, Drenfeld sowie Gita und Michael Koifman.

Holocaust-Überlebende berichten

Gital und Michael Koifman sowie Pinna Kaufman schildern Schülern im Marie-Curie-Gymnasium ihre grausamen Erfahrungen im Nationalsozialismus. Die Schule nimmt am Projekt „Erinnerung - Verantwortung - Zukunft“ teil.

VON BÄRBEL BROER

NEUSS Rund 100 Abiturienten am Marie-Curie-Gymnasium wird der gestrige Schultag wohl in besonderer Erinnerung bleiben. Über zwei Stunden lang war es mucksmäuschenstill in der Aula, als die beiden Holocaust-Überlebenden Gital und Michael Koifman sowie Pinna Kaufman, 1946 als Kind von Auschwitz-Überlebenden geboren, von ihren grausamen Erinnerungen erzählten und Fragen beantworteten.

„Bitte, bitte passt auf, dass sich so etwas nie wiederholt“

Michael Koifman
Holocaust-Überlebender in einem Appell an die Neusser Schüler

Zwei Jahre alt war Gital Koifman, als die Nazis 1941 ihr Heimatdorf Britaschni im damaligen Rumänien, heutigen Moldawien, eroberten und die jüdischen Bewohner ins Ghetto deportierten. Die Stimme der 76-jährigen ist brüchig, immer wieder muss die ehemalige Lehrerin mit den Tränen kämpfen, während sie die Geschichte ihres Leidens erzählt. „Von Juni bis November waren wir unterwegs. Keiner wusste, wo es hingehen sollte, bis wir im Ghetto ankamen“, sagt sie.

Unterwegs seien viele Menschen, vor allem junge Männer, getötet worden. „Wir mussten in einem bestimmten Tempo gehen. Wer sich nicht daran hielt, wurde erschossen“, so Gital Koifman. Ihre Mutter und deren gesamte Familie wurde



Pinna Kaufman, Michael Koifman und Gital Koifman (v.l.) diskutieren mit Schülern im Marie-Curie-Gymnasium.

von den Nazis umgebracht. Als die Rote Armee im März 1944 das Ghetto befreite, hatten nur ihr Vater, dessen Mutter und Schwester sowie seine mittlerweile fünfjährige Tochter überlebt. „Trotzdem ist das Ende gut“, so Gital Koifman. „Mein Vater hatte genug Kraft, eine neue Existenz aufzubauen. Und ich bin seit 54 Jahren mit meinem Mann Michael

verheiratet. Gemeinsam sind wir vor 40 Jahren nach Israel gegangen.“

Für ihren Mann war es gestern das erste Mal, dass er deutschen Schülern sein Schicksal schilderte. „Es wäre gelogen, wenn ich mich an alles erinnern könnte, denn ich war erst vier Jahre alt, als wir ins Lager kamen“, so Michael Koifman. „Aber wir sind die letzten Mohikaner, die

das noch erzählen können.“ Mancheindrücke, vor allem der Hunger, aber auch Ängste und Gerüche, seien noch sehr präsent. Seine Mutter und viele weitere Familienmitglieder starben in dem Lager Bercshet, in das sie deportiert worden waren. Koifmans Appell an die Schüler lautete eindringlich: „Bitte, bitte passt auf, dass sich so etwas nie

wiederholt und dass es Frieden in der Welt gibt.“

VERANSTALTUNGEN
Bis Montag besuchen Überlebende Schüler
Das Marie-Curie-Gymnasium ist das einzige Gymnasium in Neuss, das an der Düsseldorfer Veranstaltung „Erinnerung - Verantwortung - Zukunft“ teilgenommen hat. Verschiedene Projektpartner sorgen dafür, dass Holocaust-Überlebende aus Israel bis 9. Februar an Schulen berichten.
Für den Kontakt nach Neuss hat die Geschichtslehrer Michael Schnitt gesorgt.

Was der Holocaust auch bei nachfolgenden Generationen anrichtet, darüber erzählte Pinna Kaufman, die ein Jahr nach Kriegsende in Lodz (Polen) geboren worden war. „Meine Eltern haben zwar Auschwitz überlebt, sind aber mental nicht rausgekommen“, so die 68-Jährige. Ihr Vater war bei der Befreiung von Auschwitz von einem Leichenberg getretet worden und habe diese Szene sein Leben lang Nacht für Nacht erlebt. „Mein Zuhause war voller Trauer und Dunkelheit. Ich konnte das nicht ertragen, wollte Spaß am Leben haben.“

An die Neusser Schüler richtete sie eine Botschaft: „Schuld ist nicht vererbbar. Schuld gebe ich den Menschen, die damals mitgemacht haben. Aber so wie Ihr stolz seid auf Goethe, gehört auch der Holocaust zur Geschichte Eures Volkes.“